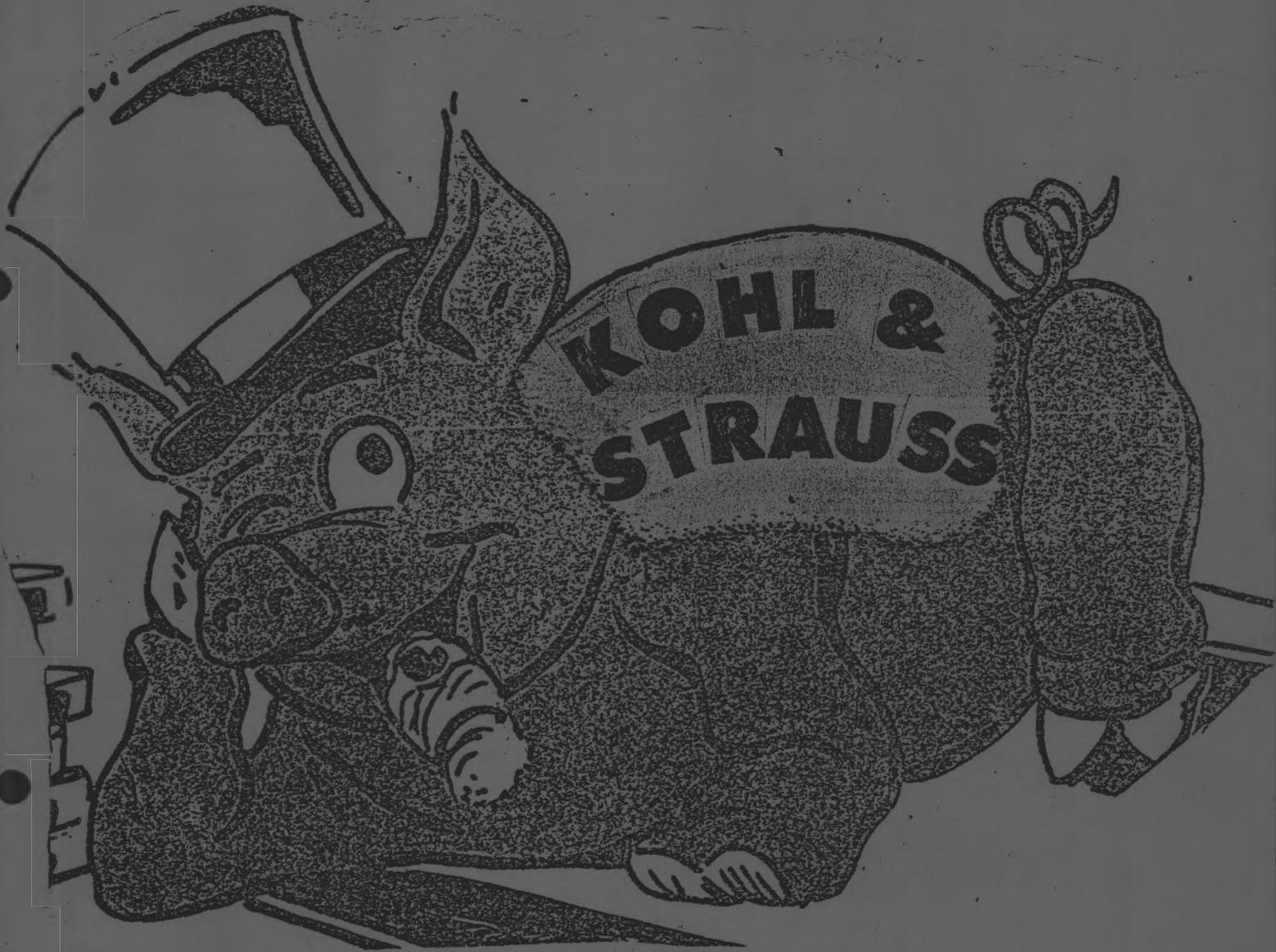

bi info

Fachschaft Bauingenieure

Juni 84



machen der
Verfassten Studentenschaft
den Garaus

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen

Wieder liegt ein BI-Info vor euch. Von den angekündigten Änderungen haben wir einige durchgeführt. Darüberhinaus haben wir uns entschlossen am Ende des Info's einen Fragebogen anzuhängen, der euch Gelegenheit zu Kritik und Änderungsvorschlägen gibt. Wir hoffen ihr nehmt die Gelegenheit wahr !

Ansonsten hoffen wir auf aufgewecktere Kollegen und Kolleginnen bei den zu erwartenden Änderungen in diesem Studium

Seite 3	Wahlen	Matthias, Theo, Wolfgang
Seite 7	Es spricht :	Hans-Jürgen, Helmut
Seite 8	Bericht vom Frauenarbeitskreis der BuFaK	Angelika
Seite 10	10. nationales Treffen von Frauen in Naturwissenschaft und Technik	Babsi
Seite 11	Frauentreff	Monika
Seite 12	ich werde Bauingenieur ...	Peter
Seite 13	Die Wende nun auch in den Hochschulen	Roland
Seite 15	Chronik einer Studienordnung, ...	Theo
Seite 17	Streik für die 35-Std.-Woche Was geht uns das an ?	Matthias
Seite 19	Schwerpunkt Ingenieurausbildung	
Seite 20	Ingenieurausbildung heute und morgen	Wolfgang
Seite 28	Noch ein Studienplan zur Diskussion	Theo
Seite 31	Fragebogen zum BI-Info	



Die diesjährigen Gremienwahlen finden vom 25. bis 28. Juni statt, d.h. alle an der Hochschule vertretenen Gruppen (Prof's, Wissens.Mitarb., Studenten, sonstige Mitarb.) wählen ihre Vertreter/Vertreterinnen in den Konvent der Hochschule und in die einzelnen Fachbereiche.

Studenten und Studentinnen wählen zusätzlich die Fachschaftsräte als Interessenvertretung im Bereich der einzelnen Fachbereiche. Darüberhinaus wählen sie/wir das Studentenparlament, welches im Rahmen der verfaßten Studentenschaft den ASTa bestimmt. Wir meinen nicht, daß mit der Abgabe eines Wahlzettels sich die Beteiligung an einer demokratischen Meinungsbildung erschöpft. Wir meinen auch nicht, daß die Urnenwahl eine angemessene Form der Benennung unserer Interessenvertreter/innen ist.

Aber angesichts der von der Bundesregierung noch nicht abgeschlossenen Umänderung des Hochschulrahmengesetzes in dem die verfaßte Studentenschaft bisher als "kann-Bestimmung" enthalten ist, sollten wir jedoch alle noch eine Beteiligung an den Wahlen deutlich machen, daß studentische Selbstverwaltung und studentische Interessenvertretung unverzichtbare Rechte sind.



Wahlen

Wahl zum Stupa (ASTa)

Wir von der Fachschaft Bauingenieurwesen sind der Ansicht, daß durch die direkte Beteiligung an der ASTa-Arbeit die Verbindung und Zusammenarbeit zwischen Fachschaften und ASTa verbessert werden kann, um eine bessere Interessenvertretung der Studenten und eine bessere hochschulweite Koordination der mehr fachbereichsbezogenen Arbeit der Fachschaften zu gewährleisten.

WIR empfehlen deshalb allen Kommilitonen und Kommilitoninnen eindringlichst das Studium der einschlägigen Publikation (Wahlprogramm) der LISTE 6 GAFFA (Grün, Alternativ, Fachschafter, Frauen, Ausländer) um sich von der unzweifelbaren Wählbarkeit dieser Liste zu überzeugen.

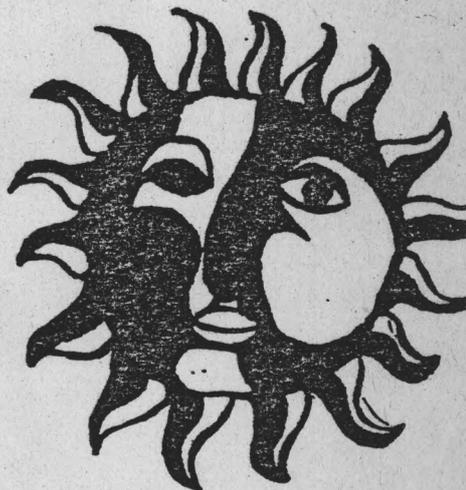
A l s o : Personalausweis mitbringen UND

LISTE 6 GAFFA ins Stupa wählen!!!

Wahllokale: 25./26. Mensa Lichtwiese

27./28. am Audi-Max

GAFFA



Liste der Grünen, Alternativen, Fachschafter, Frauen u. Ausländer

Wer ist und was macht die

Fachschaft!

Die Beteiligung bei den letzten FBR und FSR-Wahlen war äußerst gering. Wir glauben, daß der Grund auch darin zu suchen ist, daß die Kandidaten kaum bekannt sind.

Damit sich das ändert, stellen wir uns und unsere Arbeit in diesem Info vor:

Wir, das sind die 11 Leut', die auf der Einheitsliste BI der FB 13 und 14 stehen und die anderen ca. 10 Leut', die sich jeden Montag um 19 Uhr in der Fachschaft treffen. Dabei ist wichtig zu wissen, daß die "Gewählten" nicht mehr und nicht weniger zu sagen haben, als die "Amtslosen". Ihr wählt zwar offiziell Personen in den FBR und FSR, dies hat für unsere Arbeit jedoch keine Bedeutung. Die "studentische Meinung" für den FBR wird ja eh vorher in den FS-Sitzungen von uns allen diskutiert.

Soviel dazu!

Doch was für eine Meinung ist das, die studentische?

Eigentlich sollte man meinen, daß jede(r) Student(in) den unbändigen Willen haben müßte, seine/ihre Interessen gegenüber den Profs und Wimis zum Ausdruck zu bringen und seine/

ihre gewählten studentischen Vertreter/innen mit Fragen, Anträgen, Lob, Kritik, Anregungen, Beschwerden und Vorschlägen nur so überhäufen würde. Hieraus würde sich in Diskussionen "die studentische Meinung" bilden und die Studentenvertreter/innen hätten nur noch die Aufgabe, diese im FBR auch zum Ausdruck zu bringen.

Doch dies ist leider nur das Traumbild der studentischen Vertretung, Basisdemokratie würde man/frau das wohl nennen.

Realität ist, daß wir von Euch anderen Studenten so gut wie nichts hören, auch selten auf Aktionen eine Reaktion bekommen, uns deshalb unsere Meinung selber bilden und diese auch vertreten.

Woran liegt das?

Ihr habt dafür wahrscheinlich eine andere Theorie als wir. Wir würden sie gern mal hören!!!!

Eine bei uns immerwiederkehrende Diskussion in den FS-Sitzungen ist die des "Selbstverständnis als Studentenvertreter/innen.

Abgeschlossen ist diese Diskussion sicherlich noch nicht, einen Konsens wird es wohl auch nicht geben.

Die Meinung von vielen ist zur Zeit allerdings, daß man/frau sich bei einer derart erschreckend schwachen Resonanz der trüben studentischen Masse



Wolfgang Dickhaut, 6. Semester
Fachbereich 13, FBR + FSR



Angelika Klein, 4. Semester,
Fachbereich 13, FBR + FSR

nicht mehr darum scheren sollte, ob die Aktionen die Zustimmung aller, oder wenigstens der Mehrheit findet. Durchgeführt werden nur die Veranstaltungen und vertreten werden nur die Meinungen hinter denen mann/frau auch voll steht, denn nur so ist es möglich, nicht selbst auch noch frustriert zu resignieren. Wie schon gesagt, dieser Zustand ist von uns nicht gewollt und deshalb auch jederzeit beendbar.

Unsere Arbeit teilt sich eigentlich in zwei Bereiche, die allerdings schwer voneinander zu trennen sind. Erstens die Gremienarbeit (FBR, Direktorien, Lust-Ausschuß, Berufungskommissionen) und zweitens die (hochschul)politische Arbeit. Die Gremienarbeit ist oft eine ziemlich ernüchternde Arbeit. Studenten(innen) sitzen zwar überall in den Gremien der HS mit drin, bei Abstimmungen über entscheidende Punkte ziehen sie jedoch meistens den kürzeren. Die Profs haben überall die absolute Mehrheit. Dennoch versuchen wir die Möglichkeit der Mitsprache wahrzunehmen, weil wir meinen, daß mann/frau den Profs so wenigstens noch auf die Finger gucken kann. Man bekommt Entwicklungen schneller mit und kann versuchen die Kommilitonen zu einer Reaktion zu bewegen. Unter (hochschul)politischer Arbeit verstehen wir das Aufgreifen und Diskutieren von aktuellen Problemen. Die Uni ist unserer Meinung nach ein sehr politischer Raum und Studenten sollten sich zu

STUDENTISCHE
VERTRETER(INNEN)
IM FB 13 (WEIA!)



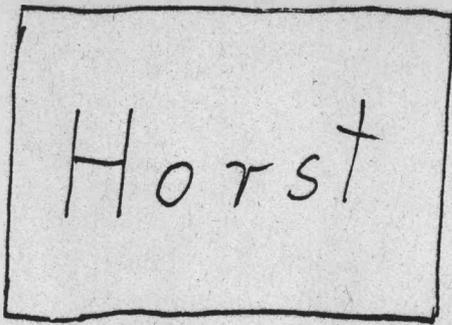
Theo Schneider, 10. Semester
Fachbereich 13, FBR



Michael Rattel, 6. Semester,
Fachbereich 13, FBR

Eva Koch, 6. Semester
Fachbereich 13, FBR + FSR





Olaf Bielke, 10. Semester
Fachbereich 14, FBR + FSR

Carsten Brossmann, 4. Semester
Fachbereich 14, FBR (Eücheremsky)

FBR: Fachbereichsrat
FSR: Fachschaftsrat

Horst Görg, 2. Semester
Fachbereich 14, FSR



Babsi Haas, 2. Semester
Fachbereich 14, FBR + FSR

DASSELBE FÜR
DEN FB 14
(...)

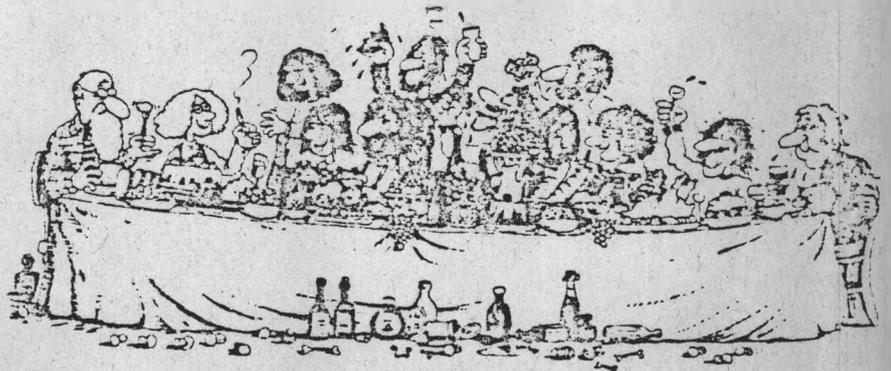


Dirk Schwörer, 10. Semester
Fachbereich 14, FBR + FSR

den politischen Themen auch äußern. Dabei ist die Hochschulpolitik schwer, eigentlich unmöglich, von der Allgemeinpolitik zu trennen. Wir haben versucht über Themen wie Rüstung, BAföG, Studienplan, Hochschulrahmengesetz, Gewerkschaften..... mit Euch zu diskutieren und werden dies auch weiterhin tun. Zur Zeit existieren im Fachschaftsdurstkreis einige Arbeitskreise (AMAL, Rüstung, Frauen, Entwicklungsländer). Die Termine könnt Ihr jederzeit im Fachschaftsraum erfragen oder auf der Tafel vor der FS nachlesen. Für jedes WS wird aus dem Fachschaftlerkreis die C-Woche wieder ins Leben gerufen. Diese Veranstaltung ist ungeheuer wichtig und wir sehen sie genauso als Teil der FS-Arbeit wie das Verleihen von Klausuren.

Wir hoffen nun, daß dieser Artikel etwas mehr Klarheit in Eure Vorstellungen über die Fachschaftsarbeit gebracht hat. Vielleicht, das ist eine schwache Hoffnung von uns, ändert sich Eure Einstellung zu dieser Arbeit und auch zu uns ein wenig und wir bekommen etwas mehr Resonanz auf unsere Aktivitäten. Ein bescheidener Anfang wäre eine hohe Wahlbeteiligung.

Kati Saary, 2. Semester
Fachbereich 14, FBR + FSR



Es spricht: Der Diplomprüfungskommissionär,
-kommissar, oder so!!

Zunächst mal was gesetzliches:

Die vielen Prüfungen, die wir während unseres Studiums abzulegen haben, laufen alle in einem Rahmen ab, der von der Diplomprüfungsordnung der THD abgesteckt wird. Dort werden unter anderem Aussagen getroffen über:

- Zweck der Prüfung (!!)
- Bestandteile und Art der Prüfung
- Zulassungsvoraussetzungen
- Anerkennung von Prüfungsleistungen
- Wiederholungsmöglichkeiten
- Befristung der Prüfungen (Zweijahresfrist)

Diese allgemeinen Aussagen, die für die gesamte TH gelten, werden für die einzelnen Studiengänge durch "Ausführungsbestimmungen" der Fachbereiche konkretisiert.

Für jeden Studiengang gibt es nun eine Prüfungskommission, "die dafür sorgt, daß die Bestimmungen der Prüfungsordnungen eingehalten werden."

In ihren Sitzungen befasst sich diese Kommission neben Prüfungsformalitäten wie Prüfungsterminen, Notenbekanntgabe u. -festlegung, Zusammensetzung der Gesamtnoten u.s.w. auch

mit Anträgen einzelner Studenten/innen auf Zweitwiederholung einer Prüfung und Verlängerung der Zweijahresfrist.

In "unserer" Prüfungskommission sitzen neun Professoren, zwei wissenschaftliche Mitarbeiter, zwei Studenten.

Dort sitzen also zwei Leute, die studentische Interessen vertreten wollen.

Das bereitet uns relativ wenig Schwierigkeiten wenn es um allgemeine Themen wie die oben genannten Prüfungsformalitäten geht. Schwierig wird es für uns regelmäßig dann, wenn über die Anträge von Kommilitonen/innen auf Zweitwiederholung oder Verlängerung der Prüfungsfrist beraten wird. Entscheidet die Kommission mehrheitlich, daß z.B. ein Antrag auf Zweitwiederholung nicht zu befürworten sei, bedeutet dies praktisch das Aus für den Kommilitonen/die Kommilitonin. Stimmt sie aber dem Antrag zu, ist damit oft die Erteilung von Auflagen verbunden. In diesen Auflagen wird meist ein Zeitplan für die Ablegung der ausstehenden Studienleistungen und Prüfungen vorgegeben. Da wir die meisten Kommilitonen/innen nicht persönlich kennen, ist für uns eine Argumentation in seinem/ihrer Interesse sehr schwer. Das Resultat ist z.B. ein Zeitplan, der nicht oder nur sehr schwer einzuhalten ist.



Die Erfahrung zeigt außerdem, daß viele Kommilitonen/innen Schwierigkeiten bei der Antragstellung haben. Auch hierbei sind wir gerne behilflich. Andere Probleme bei denen wir weiterhelfen können sind z.B.:

- hohe Durchfallquoten in einem Fach oder einer Prüfung
- Verabgerung oder Behinderung der Einsichtnahme in seine Prüfung
- und und und.

Doch diese Hilfe und die Vertretung EURER Interessen ist uns nur möglich, wenn ihr euch mit uns in Verbindung setzt.

ALSO: Bei Schwierigkeiten mit Prüfungen wendet euch an:

Helmut Schneble
Mollerstr. 45
61 Darmstadt
Tel.: 718669

Hans-Jürgen Gräff
Lichtenbergstr. 31
61 Darmstadt
Tel.: 717148

oder an die:
Fachschaft Bauingenieurwesen
11/52a
Tel.: 163517

Bericht vom Frauenarbeits- kreis der BuFak

Hä? Was is'n des?

Na, BuFak, das heißt
"Bundesfachschaften-
konferenz der Bau-
ingenieure" und



Ja und was hat das denn nun
schon wieder mit Frauen
zu tun?

Mensch Meier,
das will ich
doch gerade erklären:

An diesem Arbeitskreis habe ich teilgenommen, ich war das erste Mal auf einer BuFak. Wir waren ca. 10 Frauen und 2 Männer. Die Gründe der einzelnen, hier mitzuarbeiten, waren sehr unterschiedlich. Einige Frauen hatten sich noch nie mit der Problematik "Frauen in einem Männerstudium" beschäftigt und meinten auch, daß sie eigentlich keine Schwierigkeiten in dieser Hinsicht hätten. Andere Frauen waren in Frauengruppen an ihren Unis oder im Frauenreferat. Die zwei Männer interessierten sich für "Randgruppenprobleme".

Also die BuFak trifft sich jedes Semester. Es kommen Fachschaftsvertreter der Bauingenieure aus allen möglichen Hochschulen und Universitäten aus Deutschland und Österreich. Über mehrere Tage hinweg wird in Form von Arbeitskreisen gearbeitet. Es gibt Arbeitskreise mit den Themen Ökologie, Arbeitszeitverkürzung, Fachschaftsarbeit, Studienreform und eben Frauen.

FRAUEN

AN DER THD

•WS 83/84•

In den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen sind Frauen zu folgendem Anteil vertreten unter den

Professoren	zu	0.9 %
Wiss. Mitarbeitern + Hochschulassistenten	zu	6.5 %
Deutschen Studierenden	zu	12.5 %



Im Verlauf der Gespräche stellten einige derjenigen, die vorher nur wissen wollten, was Frauen denn für Probleme haben könnten, fest, daß es ihnen eigentlich auch oft ähnlich ging. Wir kamen zu dem Schluß, daß die aufgezählten Ereignisse keine Einzelfälle sind oder waren, sondern im Zusammenhang mit dem Bild der Frau in unserer Gesellschaft zu sehen sind. Es gilt z.B. immer noch: eine Frau und Technik - das kann nicht gutgehen. Entweder sie kann es nicht - oder sie ist "unweiblich". Wir stellten außerdem fest, daß eine derartige Haltung, ob bewußt oder unbewußt, auch bei einigen unserer Kollegen auf der BuFaK zu erkennen war. Der Frauenarbeitskreis wurde teilweise mitleidig belächelt oder mit verständnislosem Staunen betrachtet. Es gibt viele, die von Frauenproblemen und Diskriminierung noch nie etwas gehört haben. Es muß noch viel an Aufklärung in dieser Richtung geschehen. Wir überlegten uns, daß es auch ganz gut wäre, mal wirklich Betroffenheit bei Männern und Frauen zu erzeugen, indem wir eine bewußt provozierende Aktionen unternehmen. Irgendwie muß der Prozeß des Nachdenkens mal in Gang kommen, im "verständnisvollen" Gespräch geht es halt nur sehr langsam und manchmal auch überhaupt nicht.

Aus diesen Gedanken heraus haben wir uns zu folgendem entschlossen: Im nächsten Semester sollen in möglichst allen Hochschulen in den Fachbereichsräten Anträge auf Quotierung bei Stellenbesetzungen gestellt werden. Was heißt das: Es sollen demnächst bei gleicher Qualifikation bevorzugt Frauen eingestellt werden, bis wenigstens ein einigermaßen erträglicher Prozentsatz von Frauen in unserem Fachbereich arbeitet. Wir erhoffen uns davon zumindest, daß über unerschwellige und offene Benachteiligung von Frauen mal in der Hochschulöffentlichkeit geredet wird. Und, falls der Antrag durchkommt, eine Ermutigung für Frauen, weiterzumachen und nicht zuresignieren. Ein ähnlicher Antrag wurde 1983 in der Frankfurter Uni gestellt (FB 3 - Gesellschaftswissenschaften) und angenommen.

Ausarbeiten und formulieren werden wir den Antrag in der Frauengruppe dienstags. Wer Lust hat, mitzumachen, usw. Wir freuen uns über jede, die kommt.

10. nationales Treffen von Frauen in Naturwissenschaft und Technik

Das Diegährige Treffen fand vom 31.5.- 3.6. in Stuttgart statt. So ca 250 Frauen trafen sich dort. Die größte Anzahl der Frauen waren Studentinnen aus dem Naturwissenschaftlichen- und Technischen Bereich. Die berufstätigen oder Erwerbslosen Frauen waren in der Minderzahl. Von unserem Fachbereich waren Monika und Babsy vertreten und noch 6 weitere Frauen der TH-Darmstadt.

Das Treffen ging los mit einem Eröffnungsplenum, wo erst mal die einzelnen AK's vorgestellt wurden. Freitag und Samstag liefen dann die einzelnen Arbeitskreise. Themen der AK's waren z.B. "Frauenbild im 18. und 19. Jahrhundert", "Berufliche Entwicklung von Naturwissenschaftlerinnen in der Leistungsorientierten Gesellschaft", "Frauen und Militarismus", "Grüne Technik Kritik"... und noch viele mehr. Natürlich war es für Monika und mich unmöglich in alle Arbeitskreise zu gehen. Ich kann aber für mich sagen, daß die Arbeitskreise interessant und mir zu neuen Erkenntnissen verholfen haben. (Wer Lust hat mehr über die einzelnen AK's zu hören kann ja mal ins PEK-Haus kommen)

Das Treffen endete am Sonntag mit dem Abschlußplenum. Dort wurde über die einzelnen Ergebnissen



aus den AK's kurz berichtet und ein Gesamtresümee über das Treffen gezogen. Unter anderem wurde ein Solidaritätsbrief an die streikenden Frauen in der IG-Druck und IG-Metall verabschiedet.

So, daß war nun ein kurzer Bericht über das Frauentreffen. Jetzt werden bestimmt viele Leser und Leserinnen fragen, ja war das nicht komisch und langweilig nur mit Frauen?? Ich konnte mir das vorher auch nicht so recht gut vorstellen und bin mit der Erwartung hin gefahren, daß das sicher sicher was ganz besonderes ist. Aber es war nichts besonderes, es war irgendwie ganz normal. Da mußte man nicht lange reden über Solidarität, die war einfach da. Natürlich gab es auch unter den Frauen unterschiedliche Meinungen. Aber das wurde ruhig diskutiert. Ich habe während dieser drei Tage kein böses Wort gehört oder ausschreitende Diskussionen erlebt. Es war auch nie hektisch. Das war wohl das, was mich am meisten in Stuttgart fasziniert hat. Am Samstag Abend war noch ein Frauenfest mit Frauenband. Und auch das war unheimlich toll und hat Spaß gemacht. das nächste Treffen ist 1985 in Gießen. Ich glaube wir werden wieder dabei sein.



Frauen- treff



Wahrscheinlich habt Ihr schon gehört,vielleicht aber auch nicht,daß es seit einiger Zeit eine Bauingenieurfrauen-
gruppe gibt.Und damit es auch bestimmt jede von Euch mitkriegt,beanspruchen wir hier schon wieder eine BI-Info-Seite.

Damit der Ausdruck "Frauengruppe" nicht gleich wie ein Schreckgespenst auf Euch wirkt: wir sind keine männermordenden Furien,sondern ganz normale Studentinnen.Es ist aber nun mal Tatsache,daß der Frauen ^{anteil} in unserem Studiengang bei 10% liegt.Damit sind leider auch gewisse Probleme verbunden,die sich vielleicht noch nicht für alle während des Studiums, spätestens aber dann im Beruf bemerkbar machen. Darauf,meinen wir,müssen wir uns vorbereiten und dagegen angehen.Wir dachten,dies könne z.B. durch die Befragung berufstätiger Frauen nach ihren Erfahrungen geschehen,und durch das Sammeln von Praktikumsberichten,die gerade Studienanfängerinnen eine Hilfe sein können.



Falls Ihr schon ein Praktikum gemacht habt, oder auch Firmen wißt, die weibliche Praktikantinnen nehmen,schreibt doch mal was!

Mindestens genauso wichtig ist es uns aber auch, andere Studentinnen kennenzulernen,einfach nur so zum Quatschen.....Wir haben nämlich die Erfahrung gemacht,daß der Kontakt zu den anderen Frauen im Semester meist sehr schlecht ist,und das möchten wir zumindest was uns selbst betrifft,ändern.Im Moment sind wir leider noch sehr wenige(6-9) Frauen,und wir fänden es toll,wenn von Euch noch mal jemand vorbeikäme.Ihr braucht keine Angst zu haben,auf eine total eingefahrene Gruppe zu treffen,wir sind eigentlich noch mehr ein loser Haufen ohne völlig feste Vorstellungen,wie das nun alles laufen soll. Wir treffen uns jeden Dienstag ab 20⁰⁰ Uhr im PEK-Haus in der Plönniestr.13a.

Also kommt mal vorbei!

Ich werde Bauingenieur
 Mensa, Geräusche, das Essen riecht.
 Leute, Studenten, laufen von Termin zu Termin,
 getrieben vom eigenen Ehrgeiz
 und unermesslicher Dummheit.
 Essen wird konsumiert, umgesetzt
 in Scheiße und Know How.

und ich werde Bauingenieur
 Vorlesung, Professoren die Fehler zugeben
 sind schlecht. "Warum rechnet der Das nicht
 bis ins letzte Detail vor, der kann Das wohl
 nicht, der hat wohl keine Ahnung."
 Wie mich diese Ahnenden und Allwissenden
 ankotzen. Informationsaustausch, Abgabetermine,
 Party und Saftermine.

und ich werde Bauingenieur
 Fachschaft, alles Denker für die gute Sache,
 Idealisten, Kämpfer für den unangepassten
 Ingenieur. Große lange Diskussionen,
 alle schauen total ernst,
 die, die viel zu genau wissen um was es geht
 und die, die schon lange nichts mehr checken.
 "Wir haben ein Sendungsbewusstsein,
 wir wollen etwas bewirken,"
 wieder Termine, Fachschaftssitzungen,
 "o warst! letzten Montag, he."
 Fachbereichssitzungen, Workshopsitzungen, ...
 In ihrem Pflichtbewusstsein so weit,
 kein Gefühl, wo bleibt die Phantasie,
 verstaubt in der Ecke.



stud.



cand.



Prof.

und ich werde Bauingenieur
 Rechnen auf Zeit. Denken muß zu Routine* werden,
 schnell die Übung durchziehen,
 keine Zeit für Grundsatzüberlegungen,
 wird schon stimmen. Warum? Weiß Gott warum,
 nur schnell muß es gehn.
 Ich weiß daß ich nichts weiß, gar nichts.
 Ausbildungsziel Unwissenheit.
 In der prüfung dann ja auch keine Zeit,
 wird schon irgendwie gehen.

und ich werde Bauingenieur
 Hochbauten, Betonbauten, Stahlbauten, Hallen,
 GVZ, Bauherr, Lastannahme, 1.5 P pro E,
 Kran, Stahl, Brücken, billig, möglichst billig,
 Dunker, Eigenfrequenz, Basalt, Nachweis,
 Siemenslufthacken, DIN, vernormt,
 zum Teufel, warum werde ich Bauingenieur?

Ich wußte es, -, damals

* Deutsche Schreibweise für Routine

Die Wende nun auch in den Hochschulen?

Mehr oder weniger laut und öffentlich wird zur Zeit von den Parteien der Regierung und den Spitzenverbänden der Wirtschaft über Änderungen im Ausbildungsbereich nachgedacht.

Bereits beschlossen wurde eine vollständige Umstellung des Bafögs auf Darlehen. Daneben wird aber auch über Privathochschulen, Hochschulrahmengesetz (HRG) - Novellierung und Leistungseliten diskutiert. In diesem Artikel soll zunächst kurz dargestellt werden, warum es bei diesen Diskussionen geht und der Versuch unternommen werden ihre eigentlichen Motive vor dem Hintergrund der restaurativen Grundtendenz der Wendepolitik zu untersuchen:



Bafög-Regelungen

Mit Ende 1983 wird Bafög nur noch als Darlehen gewährt, dh. daß der gesamte Förderungsbetrag (max. bei Förderung über 8 Semester bei vollem Satz ca 28000 - 30000 DM) nach Beginn der Berufstätigkeit zurückgezahlt werden muß. Zählt man zu den 30% der besten Geförderten eines Kalenderjahres, werden auf Antrag 25% der Schulden erlassen. Neben der abschreckenden Wirkung eines derartigen Schuldenbergs nach Beendigung des Studiums, verstärkt diese Regelung das Konkurrenzverhalten der Studenten untereinander um zehntel Noten und tausende von DM.

Nach einer ersten Auswertung einer Umfrage bei den örtlichen Bafög-Ämtern stellte der Präsident des deutschen Studentenwerks, Prof. Folz, einen starken Rückgang der Förderungsanträge fest (z.B. in Aachen um 33% in Göttingen und Mainz 24% in Mannheim 16%) und bestätigte die befürchtete abschreckende Wirkung der neuen Regelung (dpa Meldung vom 9.4.84)

HRG - Novellierung

Nach dem glorreichen Vorbild der amerikanischen Universitäten soll der gesetzliche Rahmen der Hochschulbildung in der BRD so geändert werden, daß sogenannte Kurz- und Langzeitstudiengänge eingeführt werden können. In den Kurzzeitstudiengängen soll der Masse der Studenten das minimal benötigte Handwerkszeug für den variablen Berufseinsatz vermittelt werden, während in den langen Studiengängen eine privilegierte Leistungselite unter besonderer Betreuung und Förderung eine wissenschaftlich qualifizierte Ausbildung erhält. Eine Expertenkommission prüft zur Zeit diese Vorschläge.

Privatuniversitäten

Die hauptsächlich von der FDP propagierten Pläne sehen private Unis in Konkurrenz zu den staatlichen vor. Diese sollen ihre Studenten nach eigenen Kriterien selbst aussuchen (sprich Zahlungsfähigkeit) und unter besonders privilegierten Studienbedingungen zu wissenschaftlichen Höchstleistungen anspornen.

Allen Plänen gemeinsam ist die Absicht nur einer kleinen besonders anpassungsfähigen Gruppe von Studenten eine wissenschaftlich qualifizierte Ausbildung zukommen zu lassen. Mit diesen Leistungseliten soll der oft beschworen Rückstand der Forschung gegenüber dem Ausland aufgeholt werden.

Von seiten der Wirtschaft werden zunehmend Forderungen laut, die Hochschulforschung und Ausbildung verstärkt für ihre Anwendungszwecke dienstbar zu machen. Der Wirtschaftsrat der CDU fordert in einem Thesenpapier u.a. die Rationalisierung der



Studieninhalte voranzutreiben sowie die Ausbildungsinnhalte der Hochschulen besser mit dem Qualifikationsbedarf der Wirtschaft abzustimmen "und" durch gezielte Einfügung von Wettbewerbselementen die Leistungsfähigkeit der Hochschulen und ihre Verzahnung mit der Wirtschaft und Gesellschaft langfristig zu verbessern. (Handelsblatt vom 16.3.84)



Vor welchem gesellschaftlichen und ökonomischen Hintergrund spielen sich diese Diskussionen ab?

Seit Ende der 70 er Jahre und damit seit Ende der Phase hoher Zuwachsraten des Wirtschaftswachstums gerät der Prozeß der Kapitalverwertung zunehmend ins Stocken. Verschärfte nationale und internationale Konkurrenz, Sättigung der Absatzmärkte bei diversen Konsumgütern, hohe Zinsen und schwindende Massenkaufkraft durch Reallohneinbußen kennzeichnen die wirtschaftliche Situation.

Die Industrie und die konservative Regierung als ihre Interessenvertretung versuchen der verschärften Situation durch die Abwälzung möglichst vieler Kosten für Sozialleistungen, Forschung und Infrastruktur entweder auf die Betroffenen selbst oder auf die Gesamtheit der Steuerzahler (sofern sie sie zahlen) abzuwälzen.

Nur konsequent sind demnach die Bestrebungen die Ausbildung und das Ausbildungsgesetz diesen neuen Bedingungen anzupassen.

Neben der Reduzierung der Zahl der Hochschulabsolventen soll die Ausbildung verstärkt den Interessen der Wirtschaft angepaßt werden. Die Hochschule reduziert dabei ihre Funktion auf die Vermittlung von reinem Fachwissen, sodaß die Absolventen problemlos und schnell in den Produktionsprozeß integriert werden können. Besondere Bedeutung kommt dabei der HRG-Novellierung und den Privathochschulen zu, denn beide Maßnahmen haben das gleiche Ziel: der wissenschaftlich-technische Nachwuchs soll wieder verstärkt aus den Reihen der herrschenden Gesellschaftsschichten reproduziert werden,

um die Gewähr eine loyalen, systemkonformen Verhaltensweise dieser Leistungseliten zu gewährleisten.

Während in der Öffentlichkeit die Notwendigkeit dieser Eliten stets sehr publikumswirksam mit der internationalen Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft begründet wird, stehen in Wirklichkeit doch ganz andere Motive im Hintergrund.

Leistungseliten sind nämlich stets auch Leistungseliten auf deren Loyalität und Funktionsfähigkeit die Stabilität des bürgerlichen Staats beruht.

So passen die erwähnten Pläne also sehr konsequent in die restaurative Grundtendenz der gegenwärtigen Politik: gesellschaftliche Ungleichheiten werden keinesfalls ausgeglichen, sondern real verstärkt. Die Abgeschlossenheit der Gesellschaftsschichten untereinander findet ihren Ausdruck u.a. wieder verstärkt in der Verteilung der Bildungschancen; durch Beförderungsumstellungen und andere Zulassungsbeschränkungen wird die Hochschulausbildung wieder zum Privileg einer kleinen gesellschaftlichen Gruppe.

Dies bedeutet aber für große Teile der Bevölkerung den Verlust und den prinzipiellen Ausschluß von Emanzipationschancen durch Bildung. Chancen, die über eine kritische Auseinandersetzung mit der wissenschaftlich-technischen Realität als Ausdruck gesellschaftlicher Machtverhältnisse, eine Auseinandersetzung über die Rolle des Ingenieurs und seine Dienstbarkeit für fremdbestimmte Interessen ermöglichen können.

Jeder der also nicht von Anfang an an den Privilegien der technisch-wissenschaftlichen Leistungseliten teilhaben will und den Sinn seiner beruflichen Tätigkeit als Versuch der Verbesserung der Lebensverhältnissen aller Menschen begreift, wird durch diese Entwicklungen beunruhigt sein. Die Tatsache, daß an den Hochschulen jedoch alles andere als Unruhe herrscht zeigt wie stark das konforme Streben nach den Leistungspositionen verbreitet ist.



Chronik einer Studienordnung
(incl. Studienplan und Ausführungsbestimmungen zur DPO)

oder "Das Ende unserer Änderungsbemühungen"

.,27.,28.Juni 83: Verabschiedung des gesamten Papierpaketes aus Studienordnung, Studienplan, Ausführungen zum Studienplan und Ausführungsbestimmungen zur Diplomprüfungsordnung durch die beiden Fachbereiche 13 und 14. Vergleiche hierzu alte BI-Infos und Ausführungen auf Vollversammlungen. Die studentischen Vertreter stimmten gegen den Studienplan .



5. Juli 1983 : Wir studentischen Vertreter haben fristgemäß ein Minderheitenvotum, insbesondere gegen den Studienplan, eingereicht.

9. November 1983 : Erste Verhandlung der zukünftigen Studienordnung incl. des Studienplans im hochschulweiten Lehr- und Studienausschuß (LuSt-Aus.)

25. Januar 1984 : Zweite Verhandlung der zukünftigen Studienordnung, dabei gut einstündige Diskussion über den Studienplan und die angegebenen Vorlesungs- und Übungsanteile. Genehmigung der Studienordnung mit der Auflage, in längstens 5 Jahren einer Kommission des Hochschul-LuSt-Ausschuß darüber Rechenschaft abzulegen wie weit der Übungsumfang ausreichend ist zur Erreichung der in der Studienordnung formulierten Ziele, und sich die Studiendauer in beschriebener Weise verkürzt hat. Die anwesende JuSo-Vertreterin stimmt in Absprache mit uns gegen das gesamte Paket und kündigt ein Minderheitenvotum an.

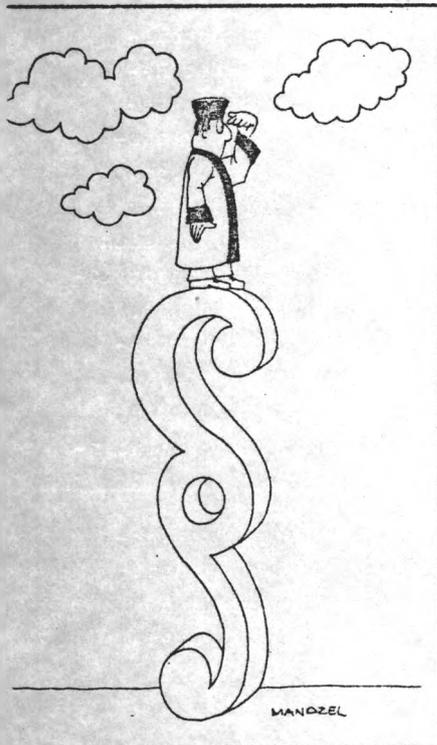
27. Januar 1984 : Gespräch mit der JuSo-Vertreterin über das studentische Votum. Inhaltlich wurden alle wesentlichen Punkte festgehalten und vorformuliert.

???????????????????? : Keine Kopie des Minderheitenvotum im Fachschaftsbriefkasten. Auf Anfrage sagt "unsere" JuSo-Vertreterin, sie hätte da eine Klausur geschrieben und überhaupt und sie wäre so im Streß gewesen und schließlich hätten die in der Präsidiilverwaltung das Papier nicht mehr gewollt.

Also : FRISTVERSÄUMNIS !

Ärgerlich und bezeichnend zugleich : Seit Jahren argumentieren "unsere" JuSos im AstA nur formal, von inhaltlicher Arbeit ist bei ihnen nichts zu spüren. Ist man dann einmal auf eine formale Unterstützung angewiesen, da schaffen es "unsere" JuSo-Vertreter nicht - trotz halber AstA-Stelle, d.h. eine halbe Woche "Arbeit" für die Studenten $\hat{=}$ halbe BaPöG-Höchstsatz für die "Arbeit" - einen vorformulierten Text in Reinschrift zu tippen und innerhalb von 5 weiteren Tagen abzugeben. Das ist JuSo-Power !

Jetzt liegt das ganze Papier in Wiesbaden und harret seiner Genehmigung. Ohne Minderheitsvotum ist leider mit selbiger zu rechnen. Jedenfalls werdet ihr im Herbst näheres hören ! Insbesondere über die Bemühungen der Proffs die geplanten Kürzungen "umzusetzen", und vielleicht fühlt sich die eine oder der andere ja mal "berufen" die Herren nach ihren Kürzungen zu befragen !



Anfang Mai 1984 :

Genehmigung der Studienordnung durch den Senat . Einzig die Anhänge zu den Ausf.best. zur DFG wurden gestrichen.

Sommersemester 1984 :

Die Proffs führen zusätzliches aus dem neuen Studienplan ein, ohne was rauszuschmeissen . Reaktion der "Basis" -- Fehlanzeige --

„Meine Herren, ich halte die Ausführungen des studentischen Vertreters zur Situation an unserem Fachbereich doch für etwas übertrieben.“ ! - ?

STREIK FÜR DIE 35-STD.-WOCHE---WAS GEHT UNS DAS AN ??

Der Streik für die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, den die Gewerkschaften und ihre Mitglieder nun schon seit einigen Wochen führen, ist Tagesgespräch, und das nicht nur, weil man vielleicht einige Tage mal auf seine geliebte Zeitung verzichten mußte. Nun kann man fragen, was habe ich als BI-Student(in) überhaupt mit der Gewerkschaft zu tun und was soll das mit dieser 35-Std.-Woche?

Ich bin der Meinung, daß man als zukünftiger Bauingenieur sehr wohl etwas mit der Gewerkschaft, in unserem Falle die IG-Bau, Steine, Erden, zu tun haben müßte. Es ist doch so, daß die Mehrzahl der Bauingenieure, die nicht selbstständig sind, in einem mehr oder weniger großen Betrieb oder Büro als Lohnabhängige arbeiten. Auch wenn sich viele Ingenieure vielleicht als etwas Besseres vorkommen als ein 'normaler' Arbeiter, sind sie doch dem Unternehmer genauso ausgeliefert, was die Arbeitsbedingungen (Arbeitszeit, Lohn, Kündigung...) betrifft. Er tritt gegenüber dem Arbeit'geber' meistens sogar allein auf, da er sich mit niemandem verbündet!

Ohne Zweifel sind die Gewerkschaften hier die einzige große Organisation, die die Interessen (meist ökonomischer Art) der Arbeitnehmer gegenüber dem Unternehmer vertreten. Man kann die Gewerkschaften zwar kritisieren (von rechts oder von links), aber eine Alternative gibt es im Moment nicht. Also muß sich auch ein abhängig beschäftigter Bauingenieur in seiner Gewerkschaft organisieren, um nicht alleine dazustehen, und um seine Interessen als Arbeitnehmer gemeinsam mit anderen Arbeitnehmern, seien es Mitarbeiter, technische Zeichner oder andere Ingenieure, wahrzunehmen.

Kurz zur 35-Std.-Woche: Die Forderung nach der 35-Std.-Woche bei vollem Lohnausgleich ist keine Tarifforderung wie jede andere. Es geht diesmal nicht wie jedes Jahr um ein paar Prozentpunkte mehr oder weniger, sondern um Prinzipielles. Die Gewerkschaften und die Arbeiter wollen die Lösung der Arbeitslosenfrage nicht mehr nur der Regierung und den Fabrikbesitzern überlassen, da diese bisher keine Anstalten gemacht haben, das Problem zu lösen, ganz im Gegenteil kann es den Unternehmern doch nur recht sein, wenn für jeden, den sie feuern, sich 10 andere um den Job reißen!



Sie sind die Gewerkschaften also in die Offensive gegangen, um mit der Durchsetzung ihrer Forderung das riesige Arbeitslosenheer zumindest etwas abzubauen. Die Unternehmer heulen uns jetzt etwas vor, da sie zur Kasse gebeten werden, aber das ist ja wohl nicht mehr als recht und billig, oder wird der Profit den sie machen etwa nicht von den Arbeitern produziert?!

Außerdem ist durch Rationalisierung und neue Technologien erreicht worden, daß ein Arbeiter heute in einer 40-Std.-Woche viel mehr produziert als noch vor einigen Jahren, während seine Lohnerhöhungen nicht mal mit der Teuerungsrate Schritt halten. Ich finde es legitim, wenn sie jetzt sagen, dann arbeiten wir eben nur noch 35 Std. die Woche, denn sie selbst profitieren ja nicht von der erhöhten Produktivität!

Wie man sieht gibt es Zusammenhänge und Gründe genug auch für uns als BI-Studenten uns mit denen zu solidarisieren, die auch hier in Darmstadt (Schenck), Pfungstadt (Hoffmann), Rüsselsheim (Opel) oder sonstwo im Arbeitskampf stehen:

35 STUNDEN SIND GENUG!

35-STD.-WOCHE BEI VOLLEM LOHNAUSGLEICH!

VERBOT DER AUSSPERRUNG!

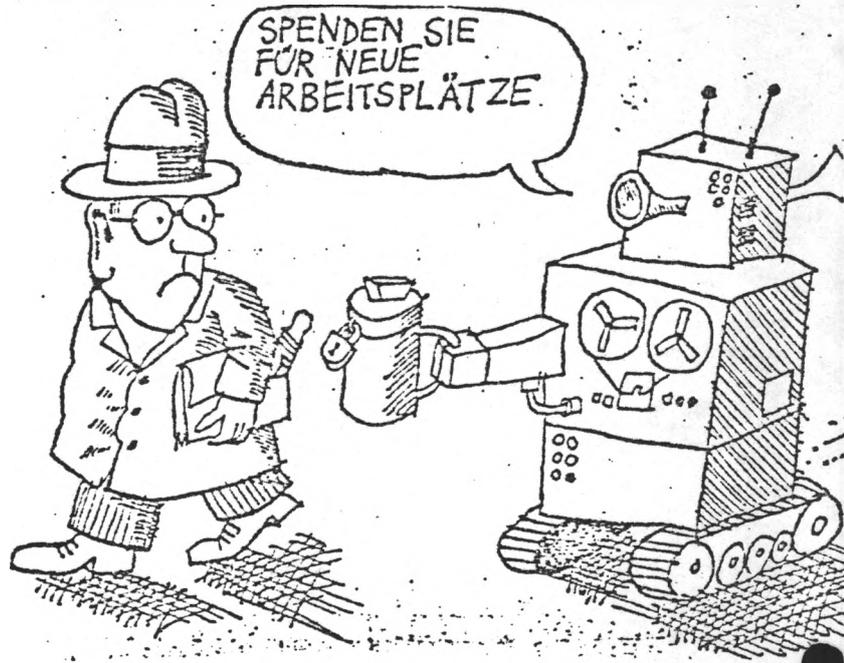
Um den Gedanken Rechnung zu tragen, daß man als Ingenieur abhängig beschäftigt ist und sich organisieren sollte, wurde auf der diessemestrigen BuFaK beschlossen einen Antrag an die IG BSE und die ÖTV zu richten. Dieser lautet :

Die BundesFachschaftenKonferenz der Bauingenieure fordert die Gewerkschaften IG BSE und ÖTV auf , eine satzungsgemäße Mitgliedschaft aller Studenten und Studentinnen zu ermöglichen .

Begründung : Eine verstärkte Auseinandersetzung mit neuen Technologien und der Situation am Arbeitsplatz ist bei allen lohnabhängig Beschäftigten nötig, d. h. auch bei den Angestellten einschließlich der Ingenieure/ingenieurinnen. Eine verstärkte Auseinandersetzung mit diesen Themen bereits während jeder Ausbildung erscheint zwingend um ein weiteres Auseinanderdividieren der gegen Entlohnung Beschäftigten zu verhindern.

Beschlossen in Wien am 3.Juni 1984 von den Fachschaften

- Aachen, Braunschweig, Darmstadt, Essen
- Frankfurt, Hannover, Höxter, Innsbruck, Kaiserslautern, Karlsruhe, Kassel, Köln, München, Stuttgart, Trier, Wien, Wuppertal und Budapest



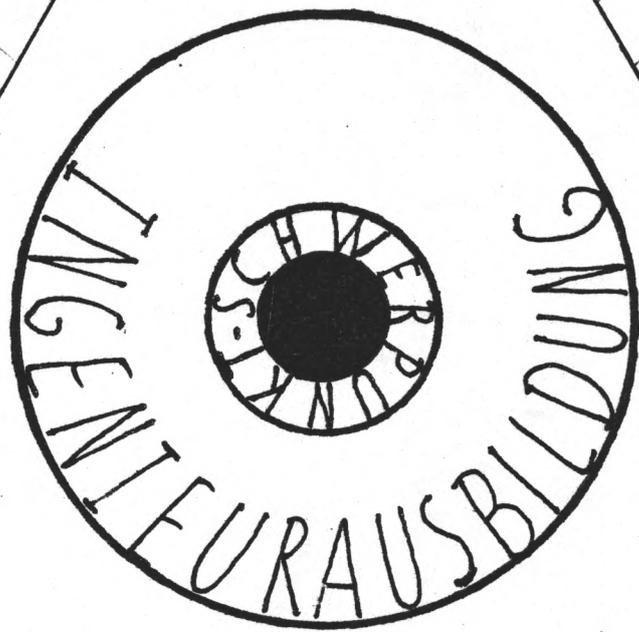
trifft: BI - Fest !

Achtung: Termin - Mitte Juli
näheres wird per Aushang bekanntgegeben

trifft: Studienberatung 4. - Sem
Strukturierung des Hauptstudiums

Ferner : Neben dem Fachschaftsraum hängt eine Liste von höhersemestrigen Kommilitonen, die als Ansprechpartner für eine Studienberatung zur Verfügung stehen.

Montag: 25.6
2.7
9.7
von 12⁰⁰ bis 14⁰⁰
im Fachschaftsraum



INGENIEURAUSSCHILDUNG HEUTE UND MORGEN



Einige kritische
Anmerkungen



Gliederung

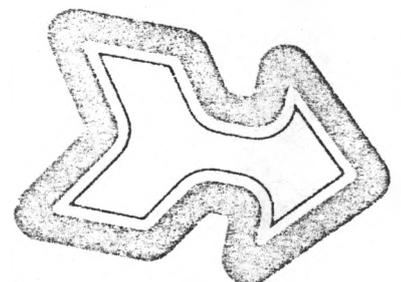
- 1.) Einleitung
- 2.1.) Das Verhältnis der Ingenieure zur Technik, ihr Verantwortungsgefühl für die eigene Arbeit, ihr politisches Engagement (Umfrageergebnisse)
- 2.2.) Die politische Aktivität von Ingenieuren und Ingenieurstudenten aus eigener Erfahrung
- 3.) Neue Ausbildungskonzepte
 - 3.1.) Begründung für neue Ausbildungsformen
 - 3.1.1.) Persönlichkeitsmerkmale der Ingenieurstudenten
 - 3.2.) Historische Entwicklung der Ingenieurausbildung
 - 3.3.) Änderungsvorschläge für die Studieninhalte der Ingenieurwissenschaften von Ingenieuren
 - 3.4.) Kriterien für neue Studienpläne der Ingenieurwissenschaften (Inhalte und Formen)
 - 3.5.) Auftretende Probleme bei der Realisierung
- Literaturverzeichnis

1.) Einleitung

Die Aufgabe der "Technischen Intelligenz" ist es, das nötige Fachwissen für die Entwicklung eines Staates zu entwickeln und anzuwenden. Dies geschieht oft abgehoben von den gesellschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen, da der Ingenieur die Technik als wertfrei betrachtet und vorhandene Ausbildungskonzepte diesen Trugschluß nicht entkräften, sondern verstärken.

Eugen Kogon leitet aus diesem Mißstand die Forderung ab, daß der Ingenieur in jedem seiner Tätigkeitsfelder gesellschaftspolitisch denken und handeln lernen muß. Er weist ihnen eine schicksalhafte Bedeutung für die industriewirtschaftliche Zivilisation zu.

Mit diesem Referat will ich versuchen die Gruppe der Ingenieure in der BRD, ihre Einstellung zu Kogon's Forderungen und ihre Ausbildung zu untersuchen, sowie Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.



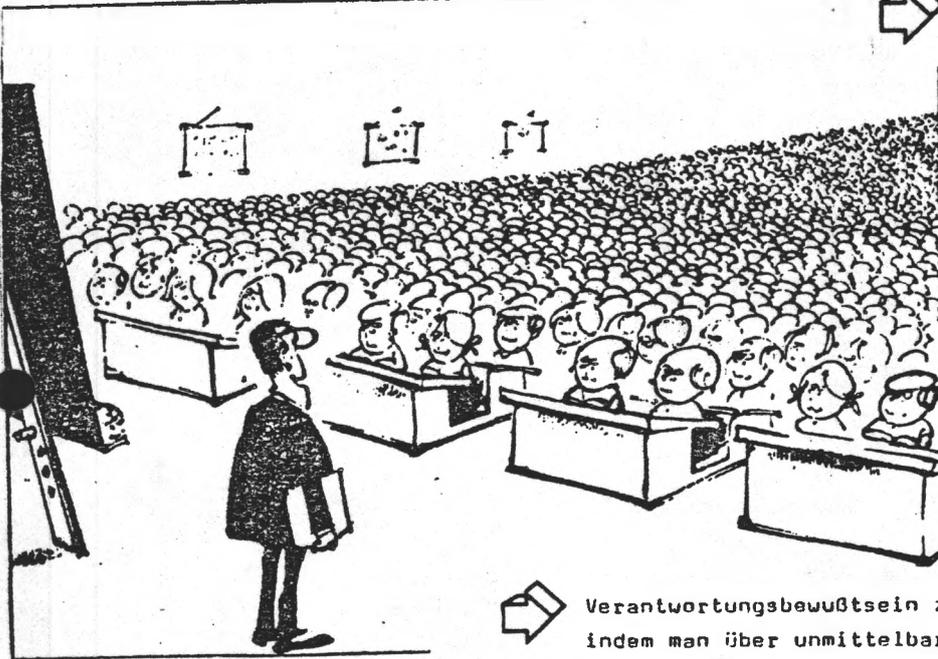
2.1.) Das Verhältnis der Ingenieure zur Technik,

ihr Verantwortungsgefühl für die eigene Arbeit,
ihr politisches Engagement (Umfrageergebnisse)

Eine zentrale Frage für die Beurteilung der Stellung der Ingenieure zur Politik ist seine Beziehung zur Technik. Professor Hortleder schreibt der Technik eine "Leitbildzentrums-Funktion" für Ingenieure zu, und Untersuchungen zeigen, daß sich 80% von ihnen mit der Technik und ihrer Entwicklung identifizieren. Für 38% ist sie gesellschaftlich problemlos, da sie technischen Fortschritt und menschlichen Wohlstand unmittelbar in eins setzen. Allerdings sehen 42% auch Probleme, werden sie direkt auf negative Folgen angesprochen sind es sogar 59%. Die meisten sehen den Grund für die negativen Auswirkungen der Technik jedoch nicht in irgend einer Weise im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Strukturen und Machtverhältnissen (88%), sondern schieben ihn der menschlichen Unvernunft und Irrationalität zu. Die Techniker selber wären jederzeit in der Lage negative Folgeerscheinungen auch wieder zu beseitigen, bzw. sie nehmen sie als negative Nebenwirkungen eines an und für sich positiven Prozesses (= Fortschritt) in Kauf.

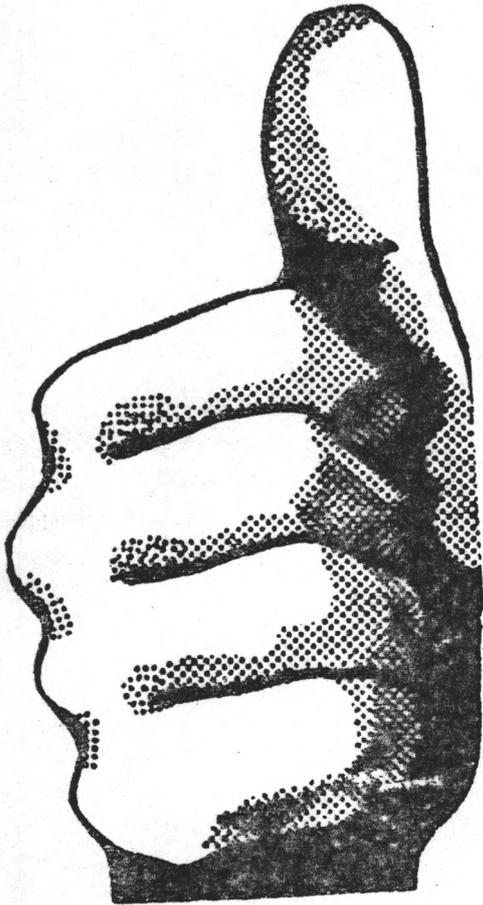
Wie sieht es mit der Verantwortung aus, die die Ingenieure selber bereit sind für ihre Arbeit zu übernehmen?

Da die überwiegende Mehrheit sich mit der Technik identifiziert, der Entwicklung naiv optimistisch gegenübersteht, sind auch viele (55%) bereit sich mitverantwortlich zu fühlen. Jedoch wird das



Eine
TH - Vorlesung

Verantwortungsbewußtsein zumeist auf den Bereich reduziert, indem man über unmittelbare Einwirkungsmöglichkeiten verfügt, d.h. auf den Bereich der eigenen Arbeit (71%). Andere Einflußmöglichkeiten sehen sie in der Mehrzahl nicht. Demgegenüber sind 44% (in einer anderen Umfrage 81%) der Ingenieure der Meinung, daß der Sachverstand auch in der Politik eine große Rolle spielen muß, sie sehen allerdings, daß ihre Entscheidung oft überhaupt keine Rolle spielt und Kaufleute über ihren Kopf hinweg verfügen. 79% meinen, daß Techniker und Ingenieure heute zu wenig politischen Einfluß haben. In der Zukunft sehen 59% eine Änderung, wenn nach ihrer Forderung Fachleute die wesentlichen politischen Entscheidungen vorbereiten und die Politiker nur noch dem Sachzwang folgen. Für 70% ist die verstärkte Einbeziehung der Ingenieure eine positive Veränderung, die sie mit Versachlichung und Effektivität der Diskussionen umschreiben.



Doch wie stehen die oben beschriebenen Ansprüche der Ingenieure im Verhältnis mit ihrem politischen Interesse und ihren politischen Aktivitäten ?

Es gibt das weit verbreitete Klischee, daß Techniker und Ingenieure sowie Naturwissenschaftler der Politik gegenüber sehr zurückhaltend seien, ja ihre Irrationalität sie abstoße und sie deshalb kein Interesse an ihr haben. Dieses Klischee findet vor allen bei ihnen selber immer wieder Zustimmung, denn 50% bejahen es und 16% sind indifferent. Ähnliche Aussagen machen auch Ingenieurstudenten (25% volle und 38% teilweise Zustimmung) und begründen dies mit der besonderen Anspannungen im Studium.

Allerdings sind Ingenieure anscheinend besonders stark an bestimmten staatsbürgerlichen und bildungsbürgerlichen Normen (=Wahlen) orientiert, denn sie entwickeln aus dem Widerspruch dieser Norm mit ihrem tatsächlichen unpolitischen Verhalten ein schlechtes Gewissen. So fordern 98% ihre Kollegen auf, sich als Staatsbürger stärker um politische Probleme zu kümmern und 78% wehren sich energisch gegen die These, Ingenieure könnten die Diskussion politischer Probleme ruhig anderen überlassen. Im Vergleich mit anderen Fakultäten (z.B. Geistes- und Sozialwissenschaften) fallen die Ingenieure durch ihre weitgehende politische Zurückhaltung auf. Da sich in der BRD üblicherweise aber nur eine Minderheit für das politische Geschehen interessiert bilden sie im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen keine Ausnahme.

Das Potential für politische Aktivitäten scheint allerdings noch nicht ganz ausgeschöpft. Zwar können sich 52% nicht vorstellen direkt in einer Partei tätig zu werden, aber 74% halten es für durchaus denkbar, sich bei der Lösung ganz spezieller, konkreter und aktueller Probleme im Rahmen von Bürgerinitiativen zu beteiligen. Hier befürchten sie nicht die ihnen fernliegenden politischen Grundsatzdiskussionen und -überlegungen.

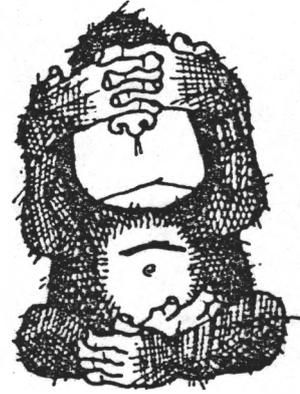
2.2.) Die politische Aktivität von Ingenieuren und Ingenieurstudenten aus eigener Erfahrung.

Aus persönlicher Erfahrung als Ingenieurstudent an der TH-Darmstadt kann ich die oben getroffenen Aussagen im wesentlichen bestätigen. Die Bereitschaft der meisten Studenten, sich an von der Fachschaft organisierten Veranstaltungen, und sei es nur als passiver Zuhörer, zu beteiligen ist äußerst gering. Je weiter sich das Thema der Veranstaltungen von studienrelevanten Punkten entfernt, je mehr hochschulpolitische oder allgemeinpolitische Fragen aufgeworfen werden, desto stärker ist das studentische Desinteresse. (z.B. Studienplan - Mittelkürzungen - (Nach)rüstung)

Viele begründen ihre Passivität mit dem durch den Studienplan erzwungenen Leistungsdruck. Sie sehen keine Möglichkeit, ohne Beeinträchtigung ihres Studiums aktiv zu werden. Der Konkurrenzkampf um die begrenzten Arbeitsplätze macht sich schon hier stark bemerkbar. Kommt in Diskussionen das Gespräch auf "die Verantwortung des Ingenieurs für die Auswirkung der Technik auf die Gesellschaft", so wird diese von den meisten Kommilitonen abgelehnt. Sie sehen sich selber nur noch als ausführende Kraft. Die Entscheidungen werden auf einer anderen Ebene, nämlich der politischen getroffen und somit fällt auch die Verantwortung in die Hände der Politiker. Es ist eine historisch gewachsene Tatsache →



→ und der wirtschaftlich und politische Druck verhindert nach ihrer Meinung die Möglichkeit der Verbesserung ihrer Einflußnahme. Auch durch Interviews im Rahmen der Orientierungsveranstaltung PEK für Bauingenieurstudenten bin ich auf ähnliche Meinungen gestoßen. So beklagte ein Interviewpartner das mangelnde politische Engagement von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern und begründete dies mit ihrer Nüchternheit, welche im Gegensatz zum "Politischen Geschäft" steht. Er wünschte und forderte eine größere Aktivität seines Berufstandes und versprach sich davon qualifiziertere Entscheidungsträger. Allerdings stand sein eigenes Verhalten stark im Widerspruch dazu. Auf die Frage, auf welchem Gebiet er selbst aktiv ist, gab er uns die ernüchternde Antwort: "Ich bin ein absolutes politisches Neutrum."



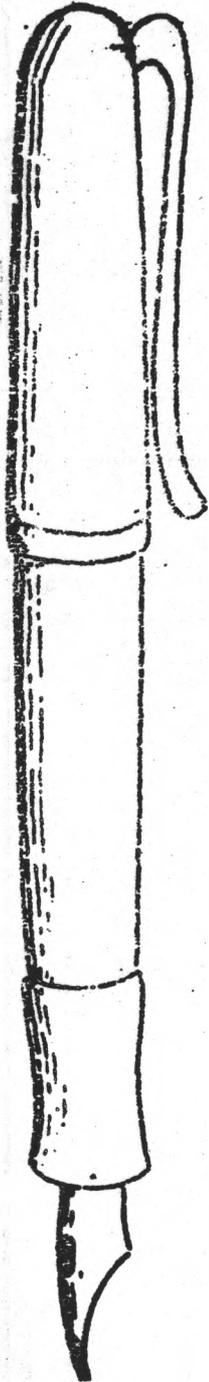
3.) Neue Ausbildungskonzepte

3.1.) Begründung für neue Ausbildungsformen

Da ich meine, daß der Ingenieur in Zukunft mehr Verantwortung für die gesellschaftlichen und ökologischen Folgen seiner Arbeit übernehmen muß, das bestehende Ausbildungssystem der Erziehung in diesem Sinne allerdings entgegensteht, sehe ich einen wichtigen Ansatz zur Lösung des Problems in der Änderung der Ausbildungsinhalte und -formen. Die gegenseitige Bedingtheit und Abhängigkeit von Gesellschaft, Wissenschaft, Technik und Umwelt, die sich täglich durch ihre negativen Folgeerscheinungen manifestieren, erfordern ein neues Technikverständnis. Dieses neue Technikverständnis, welches von einer erweiterten Aufgabenstellung für Ingenieure ausgeht, muß Grundlage für die Erstellung neuer Studienpläne sein. Erweiterte Aufgabenstellung bedeutet, daß der Ingenieur nicht mehr von seiner isolierten, technischen Betrachtungsweise an eine Aufgabe herangeht, sondern den Systemzusammenhang erkennt und beachtet.

3.1.1.) Persönlichkeitsmerkmale der Ingenieurstudenten

Aus Untersuchungen über Persönlichkeitsmerkmale von Schülern und Schülerinnen, die sich für eine Ingenieurausbildung entschieden hatten, geht hervor, daß sie ein großes Interesse und Wissen in allen ingenieurstudiumsrelevanten Fächern mitbrachten. Ihre mündliche Ausdrucksfähigkeit, sowie ihr Interesse und ihre Leistung in Sprachen und Literatur waren jedoch beschränkt. Sie waren introvertiert und uninteressiert an Fragen des menschlichen Zusammenlebens. Demgegenüber wünschten sie sich eine Selbstverwirklichung in der Technik und einen hohen finanziellen Lebensstandard. Ich bin der Meinung, daß durch die stärkere Einbeziehung von Geistes- und Sozialwissenschaften in die Ingenieurstudiengänge das Bewußtsein der Studenten, sprich ihr Verhältnis zur Technik im positiven Sinne geändert werden kann. Es müssen ihnen die Folgen ihrer Arbeit bewußt gemacht werden, um den Willen einer stärkeren Einflußnahme auf die Verwendung der von ihnen entwickelten Technik zu fördern.



3.2.) Historische Entwicklung der Ingenieurausbildung

Mit der Industrialisierung ergab sich ein Bedarf an technisch ausgebildeten Fachkräften. Es wurden in Karlsruhe und Stuttgart Ende des 18. Jahrhunderts polytechnische Schulen gegründet, in denen die "Verfahrenstechnische Ausbildung" im Vordergrund stand. Durch die Einbeziehung stärker theorieorientierter, naturwissenschaftlicher und mathematischer Grundlagen in das Studium, gingen aus diesen Schulen die Technischen ^{Hoch-}schulen hervor, die in 1900 das Promotionsrecht erhielten. Die weitgehende Beschränkung der Technischen Hochschulen auf methodenorientierte (theoretische) Ausbildung hinterließ schnell eine Lücke, und mit dem Anspruch ein stärker praxis- und anwendungsorientiertes Lehrangebot zu bieten, entwickelten sich die heutigen Fachhochschulen. Vereinfachend läßt sich daraus folgern, daß zwei Arten von Ingenieuren aus diesen Ausbildungssystemen hervorgehen müssen,

- ein sehr theoretisch, auf die Forschung neuer Methoden ausgerichteter Ingenieur mit hoher Fachspezialisierung
 - und - ein nur auf die Anwendung der Methoden in der Praxis ausgebildeter Ingenieur ohne großen Theoriehintergrund.
- Beiden gemeinsam ist bei dem heutigen Lehrangebot der weitgehend fehlende Bezug zu den gesellschaftlichen und ökologischen Auswirkungen ihrer entwickelten bzw. angewendeten Technik.

hat's
geklingelt
?



3.3.) Änderungsvorschläge für die Studieninhalte der Ingenieurwissenschaften von Ingenieuren.

Der Anteil von Geistes- und Sozialwissenschaften in Ingenieurstudiengängen beträgt zur Zeit in der BRD 2%, der Anteil von anderen nichttechnischen Fächern (Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, usw.) 9,2%. Ein rein von der Quantität der nichttechnischen Fächer positives Beispiel sind die USA, die 30% diesem Bereich widmen. (Informationen über die Inhalte lagen mir nicht vor). Umfragergebnisse unter Diplomingenieuren haben ergeben, daß sich nachträglich auch in England und der BRD die Befragten mehrheitlich für einen Anteil von 31% - 38% nichttechnischer Fächer für ein ideales Ingenieurstudium aussprachen. Allerdings lag der Schwerpunkt bei Fächern wie Fremdsprachen, Betriebswirtschaft (Ökonomie), Abfassen von technischen Berichten, usw. Diese Auswahl zeigt deutlich, daß solche nichttechnischen Gebiete bevorzugt werden, die nicht die Reflexion der eigenen Arbeit ermöglichen, sondern vielmehr die für einen Aufstieg in der Hierarchie nötigen Qualifikationen. Der Wunsch nach einer anderen Ausbildung hängt auch stark von der Länge des Studiums ab. Bei Studenten der Technischen Hochschulen ist er geringer als bei den Studenten der Fachhochschulen, da viele der TH-Studenten schon jetzt der Meinung sind, ihr Studium sei zu lang. Sie befürchten bei der stärkeren Einbeziehung von nichttechnischen Fächern eine weitere Aufblähung ihres Studienplans. Dies ist eine stark verbreitete Meinung, der ich allerdings, wie Günter Repohl, widersprechen muß. Schon heute kann kein Ingenieur mehr von sich behaupten, daß er alles weiß, was in der Vergangenheit alles in seinem Fachgebiet erforscht worden ist. Deshalb erscheint es mir durchaus vertretbar, wenn sowieso nur ein Bruchteil des Fachwissens vermittelt werden kann, diesen Anteil noch einmal zu Gunsten von nichttechnischen Studieninhalten zu kürzen.



4.) Kriterien für neue Studienpläne der Ingenieurwissenschaften (Inhalte und Formen)

Im Folgenden fasse ich die Kriterien, die für die Ausbildung eines Ingenieurs wichtig sind, der fähig sein soll mit den Problemen der Zukunft fertig zu werden, in einem Forderungskatalog für einen Studienplan zusammen. Im Studienplan verankert werden muß:

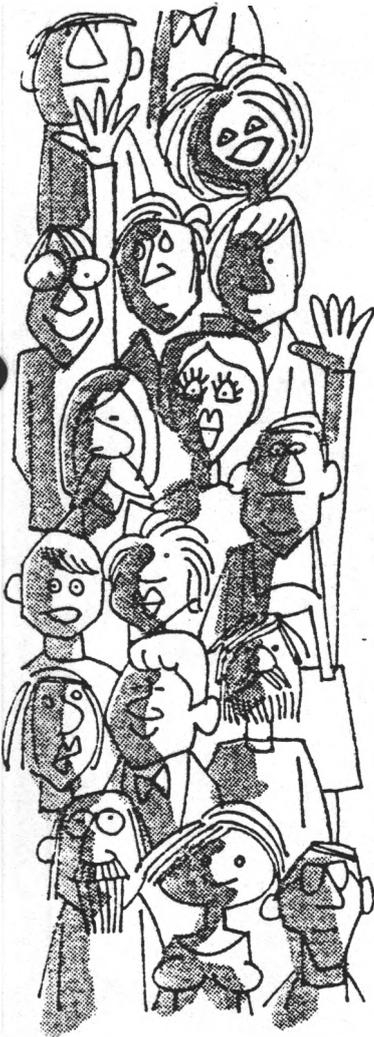
- die Forderung nach dem Verzicht einer disziplinären Aufspaltung. Es ist wichtig den Systemzusammenhang von Technik - Gesellschaft - Umwelt und ihre Wechselwirkung zu verdeutlichen.
- der Verzicht auf eine auf Überspezialisierung ausgelegte Ausbildung.
- die Einbeziehung von Geistes- und Sozialwissenschaften in das Ingenieurstudium.
- die Forderung nach einer Lehrform, die die Diskussions- und Kooperationsfähigkeit der Studenten fördert.
- die Abkehr von der Vermittlung hauptsächlich großtechnologischer Verfahren.
- eine stärkere Einführung in die Arbeitsmethodik (Analyse - Simulation - Synthese - Optimierung)



Wenn die oben genannten Änderungen in die Realität umgesetzt werden, verspreche ich mir eine Änderung des Bewußtseins des Ingenieurs gegenüber der von ihm entwickelten Technik und darüber ein verstärktes Verantwortungsgefühl für seine Arbeit. Ist dies erreicht, liegt es ihm auch nicht mehr so fern, aktiv am politischen Entscheidungsprozeß teilzunehmen.

Wichtiges Ziel muß auch der Abbau des individuellen Leistungsstrebens sein. Werte wie "Reflexion der eigenen Arbeit" und "Besinnung auf die Ziele" müssen gegenüber Forderungen nach Produktivität, Effizienz und Aktivität wieder stärker betont werden. Der Weg dorthin ist allerdings eher über die Formen der Lehre zu suchen, als über ihre Inhalte.

Eine von vielen propagierte Form der Ingenieurausbildung ist das Projektstudium. Hierbei sollen in kleinen Lerngemeinschaften mit festem Raum und Betreuer aus der Praxis gegriffene Projekte von allen Seiten beleuchtet und bearbeitet werden. Bei Anfangssemestern ist hierbei nicht das Gewicht auf die detaillierte Ausführung des Projektes zu legen, da die Voraussetzungen auf technischem Gebiet noch nicht so ausgeprägt sind, sondern mehr auf die Wirkung des Projektes auf Natur und Gesellschaft. In höheren Semestern bietet es sich an mit Planungsbüros zusammenzuarbeiten, die den Studenten die Informationen über die neuesten Techniken geben. Dabei ist auf die Verwendung von an das Projekt angepaßten Technologien zu achten. Ein Vorteil dieser Lernform ist, daß Studenten aus verschiedenen Studienrichtungen zusammenarbeiten und sich gegenseitig die verschiedenen Betrachtungsweisen eines Projektes erklären können. Außerdem werden die Studenten zu Mitveranstaltern und vor allem zu Mitgestaltern ihres eigenen Studiums, was im Gegensatz zu den rezeptiven Vorlesungen die Lernmotivation fördert. Diese Motivation erleichtert dann auch die Aneignung von trockenem und schwierigem Grundlagewissen. Ausgeschaltet wird bei dem Projektstudium auch die Gefahr, daß der



erforderte Anteil von Geistes- und Sozialwissenschaften nur als zusätzliche Lehrveranstaltung angeboten würde. Dies würde die Anzahl von unverbundenen Wissensselementen im Ingenieurstudium nur noch vermehren und damit von den Studenten als weiteres notwendiges "Prüfungsübel" angesehen werden.

Das Projektstudium in dieser Form würde auch die Einteilung in zwei Studienabschnitte unnötig machen (Vor- und Hauptstudium), da das nötige Grundlagenwissen auch in den Kleingruppen vermittelt werden kann.

Weitere Vorschläge zur besserer Ausbildung sind Praxissemester und interdisziplinäre Seminare.

Die bereits im Beruf befindlichen Ingenieure sollten in das alternative Lehrkonzept eingebunden werden, indem man ihnen in Weiterbildungskursen die Möglichkeit gibt, sich über den Systemzusammenhang klar zu werden. Für im Projektstudium ausgebildete Ingenieure sollten diese Kurse zur Pflicht gemacht werden.



3.5.) Auftretende Probleme bei der Realisierung

Zur Umsetzung dieser Ideen in die Realität sind natürlich wesentliche strukturelle Änderungen in vielen Bereichen nötig. Schon die Änderung der Strukturen setzt bei den Verantwortlichen ein anderes, in diesem Sinne positives Bewußtsein voraus. Da dies allerdings zur Zeit noch nicht vorhanden ist, wird die Veränderung ein sehr langwieriger Prozeß sein, in dem jeder in seinem Freundeskreis Überzeugungsarbeit leisten muß.

Für die Struktur der Hochschule muß man überprüfen, inwieweit eine Untergliederung in Fachbereiche nötig ist und sie gegebenenfalls neu regeln. Es scheint wichtig eine Instanz zu gründen, die sich mit einer besseren Haushaltsplanung sowie mit der Kontrolle der Förderungswürdigkeit einzelner Hochschulprojekte beschäftigt. Da die Hochschullehrer sich im Projektstudium stärker der Lehre widmen sollten, müssen die Forschungs- und Gutachtartätigkeiten begrenzt und ihnen die Routinearbeit erleichtert werden. Alles zusammen ist natürlich auch ein Finanzierungsproblem.

Ein weiteres Problem bieten die Lehrenden und Lernenden selber. Auf der einen Seite ist es sehr schwer die Schüler und Schülerinnen, die aus einer in einzelne Fächer aufgeteilten Schule kommen, sofort mit einem großen Projekt zu konfrontieren. Daher erscheint es sinn-

voll schon in der Schule die strikte Fächertrennung zu lösen. Auf der anderen Seite gibt es nur sehr wenige qualifizierte Professoren und Wissenschaftliche Mitarbeiter, die den Überblick über den gesamten Fächerkomplex haben. Auch hier wäre erst eine Ausbildung von Nöten und die Bereitschaft von allen Seiten zu einer sachlichen Diskussion.

Den größten Hemmschuh, für diese in meinen Augen positive Ausbildung, dürfte die Industrie und ihre Ansprüche an die Ingenieure bilden. Sie fordert auch weiterhin hochspezialisierte Fachleute, die ein bestimmtes Problem nur unter einem Aspekt betrachten. Jegliches Denken außerhalb dieser Schiene kostet der Industrie viel Geld und schmälert damit den Profit. Solange sich diese Einstellung nicht ändert und solange die Arbeitslosigkeit auch bei Ingenieuren wächst, wird es der Industrie auch nicht schwerfallen ihre Forderungen durchzusetzen. Einen Ausweg stellt meines Erachtens die stärkere Förderung der auf "angepaßte Technologie" eingestellten Unternehmen dar.

Die Änderung der Ausbildungssituation für Ingenieure bildet natürlich nur eine Möglichkeit, die Probleme der Zukunft wirksam anzugehen. Sie muß mit anderen Lösungsvorschlägen Hand in Hand gehen.

Literaturverzeichnis

- Ingenieure für die Zukunft / Hrsg. Helmut Böhme
- Ingenieure in der BRD
Gesellschaftliche Lage und politisches Bewußtsein / Wilfried Laatz
- Ingenieurausbildung und soziale Verantwortung / VDI-Verlag
- Ganzheitliche Ingenieurausbildung / Hrsg. Pierre Fornallaz



etwas ist zuende

Etwas ist zuende

Plötzlich hören Augen auf zu träumen

Und nehmen wahr

Plötzlich sitzen Hintern nicht mehr unter Bäumen

Sondern an der Bar

Plötzlich streichen Hände nicht mehr über Haare

nur noch über ihre

Wo vorher viele Fragen waren

Sind jetzt tier eigene Wände

Knöpfe denken, daß sie es geschafft haben

Sie haben, recht

Etwas ist zuende

etwas ist zuende

Noch ein Studienplan zur Diskussion:

Das Studienmodell der Bundes-Fachschaften Konferenz

Damit es nicht immer heißt, wir würden nur herumkritisieren und meckern, haben wir uns einmal einige Gedanken gemacht, wie denn ein Studium des Bauingenieurwesens aussehen könnte.

Wie manchen höhersemestigen Kommilitonen und Kommilitoninnen aus alten Fachschaftsinfos noch in dumpfer Erinnerung ist, haben sich auf dem letzten Bundesfachschaften-Treffen mehrere Leute mit der Erstellung eines anderen Studienkonzeptes befaßt. Manche von Euch haben sich auch sicher unseren Aushang des "fertigen" Papiers am 'schwarzen Brett' gelesen. Zum besseren Verständnis für diese, vor allem aber zur Information eines weiteren Kreises seien hier nochmals die wesentlichen Elemente dieses Studienmodells vorgestellt und erläutert.

Neben der Aufhebung der Zweiteilung des Ingenieurwesens, der Aufnahme zusätzlicher Fächer gegenüber dem konventionellen Fächerkatalog ist die Wählbarkeit von Studienleistungsformen vorgesehen. Dies bedeutet: Leistungen können sowohl in "traditioneller" Form (Klausur, mündliche Prüfung) erbracht werden, aber auch in Form von Übungsaussarbeitungen mit Fachgespräch oder in Form einer Projektarbeit.

Die Wahlmöglichkeit des/r Studenten/in sind gegenüber konventionellen Studienformen weit erhöht, um eine relativ freie Wahl der Lehrveranstaltungen und Interessenschwerpunkte zu gewährleisten.

Bei den Lehrformen sollen neben Vorlesungen und Übungen verstärkt andere Lehrformen wie Projekte, Seminare und Praktika zum Studienplan gehören, um über die Darstellung einzelner wissenschaftlicher Teildisziplinen hinaus problemmerkendes, problemlösendes und kooperatives Verhalten "einzuüben."

Diese Ziele schlugen sich in folgendem Studienplan nieder:

6. Studienplan

6.1. Fächerkatalog des Grundstudiums

Studienbereich	mögliche Fächer dieses Studienbereiches	SWS
Mathematische Grundlagen	Ing. Mathematik	12
Mechanische Grundlagen	Technische Mechanik Bodenmechanik Hydromechanik	16 4 4
Besondere Grundlagen	EDV Baustofflehre Vermessung Darstellungsmethoden und Geometrie	2 5 4
Grundlagen der Planung	Soziologie Ökonomie Ökologie Planungsrecht	12
Grundlagen Wasserbau	Wasserbau und Wasserwirtschaft Siedlungswasserwirtschaft	2 2
Grundlagen Verkehr	Städtebau Verkehrsplanung Verkehrswegebau	3
Grundlagen Konstr. Ing.bau	Bauphysik Baukonstruktionslehre Grundbau	2 4 1
Grundlagen Baubetrieb	Baubetrieb und Bauwirtschaft	3
Zwei Projekte aus den Bereichen Wasser, Verkehr, Konstr. Ing.bau oder Baubetrieb. Die Schwerpunkte dieser Projekte müssen unterschiedlich sein. 2 x 10		20

Die Dauer des Grundstudiums beträgt 5 Semester

6.1.1. Erläuterungen zum Grundstudium

Das Grundstudium soll fundierte math. - naturwissenschaftliche Kenntnisse in einer den Bedürfnissen der Ingenieurarbeit angemessenen Form vermitteln. Diese sollten nicht nur in ihrer rein theoretischen Form, sondern auch in der breiten Fächerung ihrer Anwendungsmöglichkeiten dargestellt werden.

Die Grundlagenfächer der einzelnen Bauingenieurfachgebiete dienen dem Einblick in die Beschäftigungsbereiche eines Bauingenieurs und sollen damit die Voraussetzungen für die spätere Wahl des Vertiefungsschwerpunktes bilden. Außerdem vermitteln sie grundlegende und elementare Arbeitsmethoden des jeweiligen Fachgebietes. Insbesondere soll in den Grundlagen der Planung durch die Behandlung von soziologischen, ökologischen, ökonomischen und planungsrechtlichen Themen deren zunehmende Relevanz für die praktische Ingenieurarbeit verdeutlicht werden. Die Kenntnis dieser Probleme hilft dem zukünftigen Ingenieur seine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu erkennen und die Auswirkungen seiner Tätigkeit kritisch zu beleuchten.

Die beiden Projekte des Grundstudiums müssen eine Verbindung zwischen den theorieorientierten Grundlagenfächern und deren Anwendung schaffen.

6.2. Hauptstudium

Im Hauptstudium hat der Student die Möglichkeit die im Grundstudium erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten schwerpunktartig auf verschiedene Gebiete des Ingenieurbaus anzuwenden und zu vertiefen, hierzu werden 4, gegebenenfalls regional 5, Kernblöcke angeboten:

Kernblock Konstruktiver Ingenieurbau

- Mögliche Vertieferrichtungen:
- Holzbau
 - Stahlbau
 - Leichtbau
 - Massivbau
 - Grundbau
 - Statik
 - Bauphysik

Kernblock Wasserbau

- Mögliche Vertieferrichtungen:
- Hydraulik
 - Wasservirtschaft
 - konstr. Wasserbau
 - Siedlungswasservirtschaft



Kernblock Verkehr

- Mögliche Vertieferrichtungen:
- Spurgebundener Verkehr
 - Straßenentwurf / Straßenbau
 - Verkehrsplanung

Kernblock Baubetrieb

- Mögliche Vertieferrichtungen:
- Fertigungstechnik
 - Bauwirtschaft
 - Bau-, Arbeits- und Planungsrecht

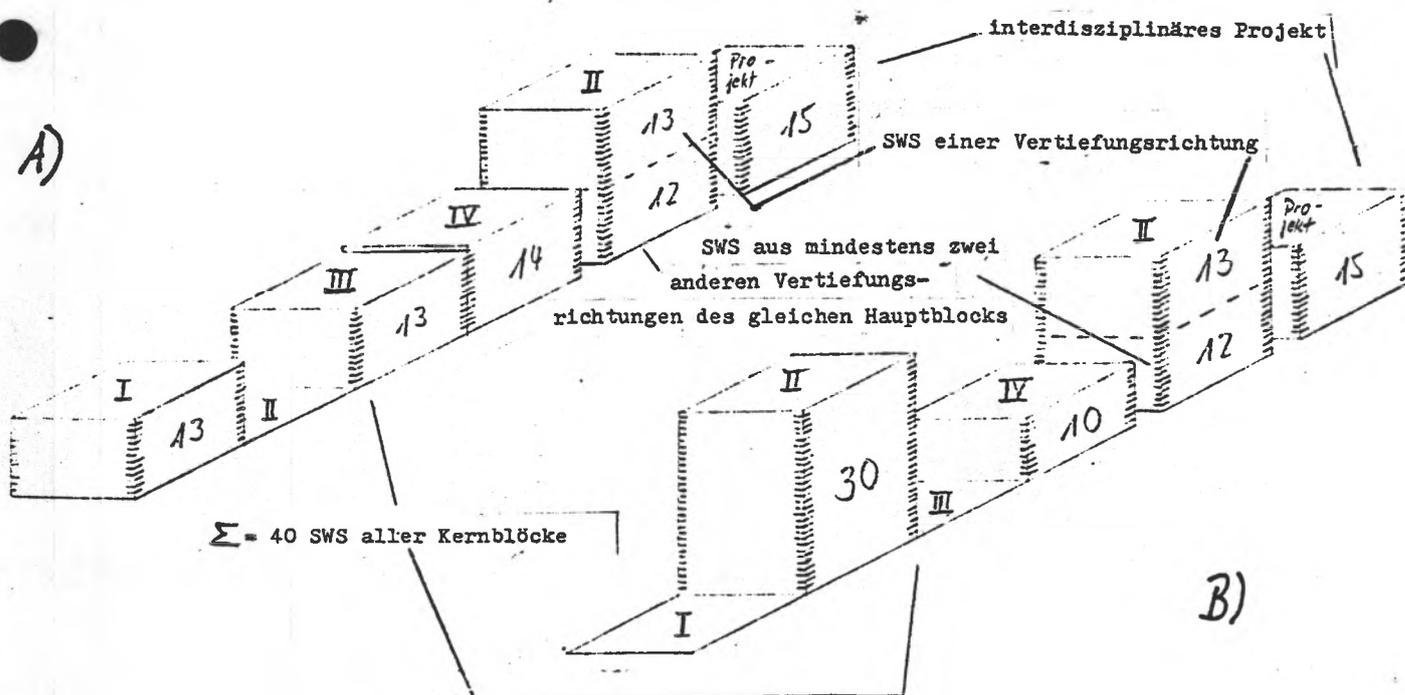
6.2.1. Zeitliche Aufteilung des Hauptstudiums

13 SWS	einer Vertiefungsrichtung
12 SWS	aus mindestens zwei anderen Vertiefungsrichtungen des gleichen Kernblocks
40 SWS	nach eigener Wahl aus Fächern aller Kernblöcke
15 SWS	Projektstudium
8 SWS	aus anderen ingenieurwissenschaftlichen, mathematischen und / oder naturwissenschaftlichen Fächern
12 SWS	aus nichttechnischen Fächern, die teilweise auch schon im Grundstudium abgedeckt werden können
100 SWS	Die Dauer des Hauptstudiums beträgt 5 Semester

6.2.2. Erläuterungen zum Hauptstudium

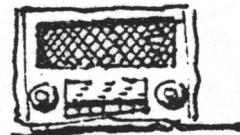
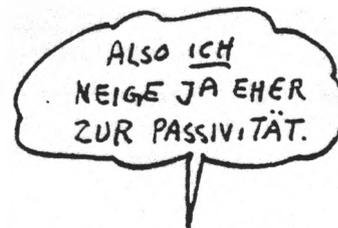
Die anfangs gering erscheinende Vertiefung von 13 SWS ist im Studienplan des Hauptstudiums vorgeschrieben, um die Entscheidung für ein breites - fächerartes oder spezialisiertes Studium in die Eigenverantwortung des Studenten zu stellen. Vertiefte Kenntnisse des Kernblocks werden durch weitere 12 SWS garantiert. Die Belegung von Lehrveranstaltungen im Umfang von 40 SWS kann wahlweise als Vertiefung des Kernblocks oder als breites - fächerartes Fachstudium in anderen Blöcken erfolgen.

Beispiele zum Hauptstudium:



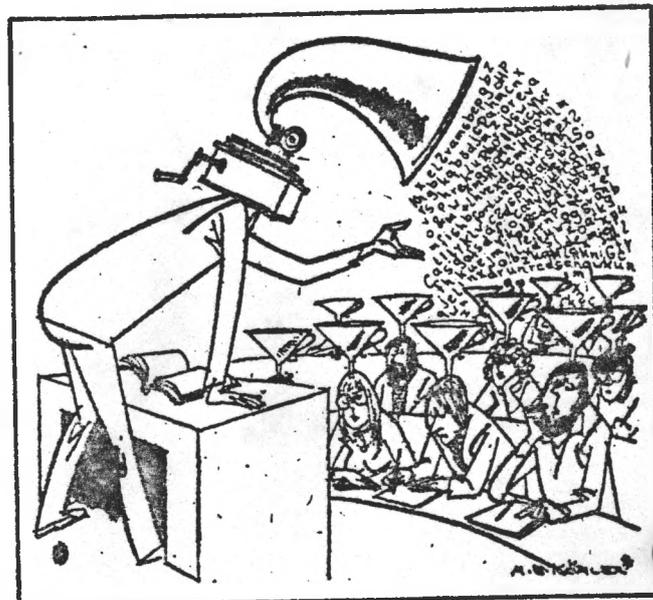
Dabei werden an die Projekte ^{MA} folgende Anforderungen gestellt:

- Projektstudien sollen das Lernen in praxisbezogenen fachübergreifenden Zusammenhängen gewährleisten.
- Die Projekte sollen von Kleinen Gruppen (max. 10 Studenten/innen) unter wissenschaftlicher Betreuung bearbeitet werden.
- Projektstudien sollen exemplarisches Lernen ermöglichen. d.h.: es soll anhand von relativ begrenzten Aufgabenstellungen das benötigte theoretische und praktische Wissen aufbauend auf den Grundlagen selbstständig erarbeitet werden. Die Betreuung soll dabei Hilfestellungen geben.
- Die Teilnahme von Studenten aus anderen Fachbereichen und das interdisziplinäre Arbeiten muß bei dem Projekt des Hauptstudiums gewährleistet sein, bei den Projekten des Grundstudiums soll sie angestrebt werden.
- Voraussetzungen, gestalterische Aspekte, ökologische, ökonomische und soziale Folgeerscheinungen des jeweiligen Projektes sollen kritisch überprüft und in die Bearbeitung miteinbezogen werden.
- die Projekte des Grundstudiums sollen eine Einführung und Orientierung über die grundlegenden Arbeitsweisen und Inhalte der jeweiligen Fachgebiete leisten und damit zur Motivation der Studenten beitragen.
- Durch die Projektstudien muß die Verbindung der Grundlagen mit deren praktischer Anwendung in den Bauingenieurfächern verdeutlicht werden.



RADIOAKTIVITÄT

Schließlich ist ein 15-wöchiges Praktikum abzuleisten. Es unterteilt sich in eine 11-wöchige Tätigkeit auf der Baustelle, sowie in eine 4-wöchige Beschäftigung im Büro.



Studium der Zukunft?

Dieses Papier ist eine Momentaufnahme studentischer Vorstellungen aufgrund derer Entwicklungen an den einzelnen Hochschulen besser eingeschätzt werden können. Dabei handelt es sich sicher nicht um die Umsetzung studentischer Maximalforderungen; auf der anderen Seite sind einige unserer wesentlichen Forderungen umgesetzt.

Darüberhinaus ist es als studentischer Vorschlag in die "Bundesweite Studienreformkommission Bauingenieurwesen" eingebracht worden.

Interessierte können das ganze Papier im Fachschaftsraum einsehen; den Professoren ist es als mögliche Alternative zum zukünftigen Studienplan an der TH zugänglich gemacht worden.